MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 202. Donnerstag den 29. August 1844.

Ueber Strafanstalten.

Die humanen Bestrebungen der Gegenwart beginnen besonders die Strafanstalten immer eifriger in ihren Kreis zu ziehen. Es bricht sich immer mehr die Erkenntniß Bahn, daß das Verbrechen nicht als isolirte Thatsache aufzufassen ist, daß es seine Wurzel nicht ausschließlich in der Individualität des Thäters, sondern zugleich in allgemeinen Bedingungen, in dem sittlichen Geiste und den bürgerlichen Zuständen der ganzen Gesellschaft hat. Der Einzelne ist nur im Zusammenhange mit dem großen Ganzen, das ihn von Kindheit an hält und trägt, geworden, was er ist. Haben die Mißbildungen hier ihren tieferen Grund, so können sie auch nur von hier aus wieder überwunden werden. Begnügte man sich früher, durch äußerliches Abstrafen das verletzte Recht zu wahren, so macht sich dagegen jetzt immer dringender die Pflicht der Gesellschaft geltend, die Verbrecher von den erziehenden und veredelnden Einflüssen, welche sie in sich trägt, nicht auszuschließen, sondern die volle Energie ihrer Heilkraft gerade auf sie, diese erkrankten Glieder zu richten.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Aufgabe eine schwierige ist, und leider erinnert das Gefängnißwesen selbst unter den civilisirtesten Völkern immer noch nur allzu sehr an frühere dunkle Zustände. Doch ist eine Uebersicht der zahlreichen Reformversuche auf diesem Gebiete von nicht geringem Interesse. Eine solche bietet ein Aufsatz in der „Zeitschrift für volksthümliches Recht und nationale Gesetzgebung von G. Eberty“ (Ueber Strafanstalten: Juli 1844). Von großer Bedeutung wurde in der neuesten Zeit besonders das von Amerika ausgegangene System der Absonderung der Gefangenen, über dessen verschiedene Gestaltungen und deren Erfolge hier schätzenswerthe Nachweise gegeben werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die enge Gemeinschaft, in welche bisher die Strafhäuser eine große Anzahl von Verbrechern der verschiedensten Grade brachten, am wenigsten geeignet war, höhere sittliche Antriebe in diese zu legen, daß vielmehr erst hier in Vielen der noch gesunde Kern zerstört wurde und das Laster zur Meisterschaft gedieh. Zuerst suchte nun das Auburnsche System diesem verderblichen Verkehre entgegenzutreten, indem es bei Nacht die Gefangenen trennte, bei Tage sie zwar zu gemeinschaftlichen Arbeiten vereinigte, dann aber das strengste Schweigen erzwang. Diese völlig naturwidrige, trappistische Regel ließ sich nur durch unmenschliche Härte durchsetzen, und diese beherrscht hier in der That die ganze Disciplin, so daß dies System hierin alle früheren übertrifft. Die tägliche Anwesenheit in dieser mit Schuld und Elend beladenen Versammlung, über der fortwährend eine trostlose, todtenähnliche Stille herrscht, nur unterbrochen durch die stets geschwungene Peitsche des Aufsehers, wirkt zerstörend auf die Geisteskräfte. Und doch ist die Versuchung zur List und Intrigue hier zu mächtig, um nicht selbst die gewaltsamsten Zwangsmittel zum großen Theile unkräftig zu machen. Consequenter und doch menschlicher erscheint daher das pensylvanische System, welches jeden Gefangenen auch bei Tage in seiner besonderen Zelle einzeln beschäftigt, und so alle Verbindung vollständig abschneidet, ohne doch zu jenen barbarischen Mitteln zu greifen.

Das Princip der Trennung der Verbrecher erscheint allerdings als ein wesentlicher Fortschritt, und so hat es auch in den europäischen Gesetzgebungen Eingang zu finden begonnen. Es ist eine sehr ernste Pflicht, die Besseren nicht einer unter den gegebenen Verhältnissen fast unwiderstehlichen sittlichen Ansteckung auszusetzen, und auch die tiefer Gesunkenen einer Sphäre zu entreißen, welche der Verderbniß nur neue Elemente zuführen kann. Begnügt man sich aber damit, den gegenseitigen Umgang der Gefangenen aufzuheben, ohne ihnen einen Ersatz dafür zu bieten, so hat man ein großes Uebel nur mit einem noch größeren vertauscht. Liegt es in der Natur des Menschen, daß er nur in der Gesellschaft Mensch ist, und ist selbst im Verbrecher noch der Mensch zu ehren, so darf man gerade ihn am wenigsten völlig ausstoßen. Kann selbst der Freie, der Glückliche, der geistig Gesunde der belebenden Einflüsse nicht entbehren, die ihm aus dem geselligen Verkehre zuströmen, so bedarf deren noch weit mehr der Gefangene, der Unglückliche, der geistig Kranke. Ihn völlig absondern, dies heißt ihn dem Wahnsinn, der öden Stumpfheit, der vollendeten bittern Verstockung, im besten Falle dem Pietismus Preis geben. Diese traurigen Erfolge sind bei Anwendung jener Systeme leider offen genug hervorgetreten.

Der Grundsatz der Isolirung wird unter uns nur mehr und mehr Platz greifen, je mehr er den puritanischen Charakter aufgiebt, mit dem er zuerst in Amerika auftrat. Für sich allein stellt er nichts fest als die vollkommene Leere. Es handelt sich aber noch weit mehr darum, dem Verbrecher heilsame Eindrücke zuzuführen, als die nachtheiligen von ihm abzuwehren. Die weitere Aufgabe ist, jene Leere durch Institutionen zu erfüllen, welche den Gefallenen wieder emporheben und ihn für die menschliche Gesellschaft wiedergewinnen. Man hat in diesem Sinne begonnen, Handwerksschulen und Unterrichtsanstalten mit den Gefängnissen in Verbindung zu setzen; Seelsorger und Beamte wurden zu näherem Eingehen auf alle persönlichen Verhältnisse verpflichtet; es bildeten sich auch außerhalb freiwillige Besuchsgesellschaften. Alles dies bedarf der kräftigen Fortentwickelung und einer umfassenden Concentration, um durchgreifend gegen einen Krebsschaden zu wirken, der die neuere Gesellschaft immer ernster bedroht. Nur durch eine rege Theilnahme an dieser Angelegenheit, nur durch das gemeinsame Aufbieten nicht geringer Kräfte und Opfer ist hier endlich eine Lösung zu erwarten, welche eben so dem Interesse der öffentlichen Sicherheit, als den Forderungen der Menschlichkeit genugthut. E. M.

Inland.

Berlin, 26. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kammergerichts-Assessor Beyssell bei dem Justiz-Amte zu Prenzlau den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Abgereist: Der königl. französische bevollmächtigte Minister bei den großherzogl. mecklenburgschen und oldenburgschen Höfen und bei den freien Hansestädten, von Tallenay, nach Hamburg.

** **Berlin**, 26. August. Unsere Gewerbeausstellung ist noch immer der Hauptgegenstand der Bewegung unseres städtischen Lebens; noch immer aber ist sie nicht vollständig; eine Menge Kisten, ein ganzes Lager ist noch nicht ausgepackt und placirt, so daß voraussichtlich die Ausstellung viel länger dauern wird, als ursprünglich bestimmt war, wenn Jedem sein Recht geschehen soll. Der Verkehr in dem Gebäude ist im höchsten Grade großartig und bei aller Ordnung und bestem Willen doch auch fast unvermeidlich, daß hier und da Etwas versteckt wird, oder verloren geht; so soll namentlich auch ein hiesiger Fabrikant einen Haarstoff von Werth eingebüßt haben, für den man freilich bereits den pecuniären Ersatz angeboten hat, ohne daß unter den obwaltenden Umständen dem Eigenthümer damit gedient sein kann. Wir wollen hoffen, daß sich das Verlorengegangene noch wieder auffinde. Lord Palmerston, der berühmte englische Diplomat hat hierher geschrieben, daß er eigends wegen der Gewerbeausstellung auf seiner Reise nach Ischl auch Berlin besuchen werde; er muß in diesen Tagen ankommen. Eine höchst zweckmäßige Maßregel hat die Direktion der Gewerbeausstellung darin getroffen, daß sie dem Handwerkerverein für seine Theilnehmer freie Eintrittkarten überwiesen hat. Wir wollten eben deshalb eine öffentliche Bitte an die Direktion richten, die sich nun in aufrichtigen Dank verwandelt. Die Handwerker, welche nicht das Geld dazu haben, die Ausstellung zu besuchen und doch neben dem Fabrikanten, der seine Musterkarte darbietet, den größten Gewinn aus der näheren Betrachtung der Fabrikate ihres Gewerbszweiges ziehen können, werden diese Gunst mit großem Dank anerkennen und der Verein wird dadurch neuen Anhang erwerben. Ueberhaupt läßt sich von diesem Verein, wenn man ihn näher kennen lernt, nur mit Begeisterung sprechen; er gestaltet sich zu einer wahren Handwerksakademie. Belehrung in gewerblicher Beziehung, in allen Lebensverhältnissen, patriotische Anregung und Ermunterung, Verbreitung eines gesunden vaterländischen Geistes, moralischer Aufschwung, Wohlthätigkeit, alles Gute und Edle durchkreuzt sich hier in gemeinsamem Wirken und schafft sichtbar aus einem schlichten Handwerksgesellen den achtbarsten Menschen. Das Institut ist rein vaterländisch und mit großem Glück hat man darin Alles, was zu dem unseligen Communismus führen könnte, vermieden, ja dieser Verein ist selbst das beste Gegenmittel gegen den Communismus.

* **Berlin**, 26. August. Zu der auf den gestrigen Tag festgesetzten feierlichen Grundsteinlegung des sogenannten neuen Königsthores in Königsberg sind von hier aus, höherm Befehle gemäß, viele neue Münzen und Staatsschriften, welche im Grunde eingemauert werden sollen, abgesendet worden. — Das Handelsamt, welches mit dem 1. September in Thätigkeit tritt, wird in dem Gebäude, wo ehemals die Staatsbuchhalterei (Breitestraße) war, seine Büreaus haben und seine Sitzungen halten. — Der Entwurf zu einer revidirten Gebührentaxe ist in dem Savignyschen Ministerium bereits vollständig ausgearbeitet worden und soll nächstens der Oeffentlichkeit übergeben werden. — Der bisher vom Finanz-Ministerium herausgegebene Berliner Kalender ist jetzt in Privathände übergegangen und wird von nun an im Verlage der Gropiusschen Buchhandlung erscheinen. Er wird für das Jahr 1845 hauptsächlich Abbildungen von neuen öffentlichen Gebäuden Berlins bringen.

Czersk bei Konitz, 24. August. Se. Majestät der König, welcher gestern Abend hier eingetroffen, übernachtete in der Wohnung des Regierungs-Raths von Saltzwedel und geruhte daselbst das Souper einzunehmen. Am heutigen Morgen übernahmen Se. Majestät in Allerhöchster Person die Pathenstelle bei der Taufe eines Sohnes des hiesigen Domainenpächters Eilerts und fuhren alsdann zu den großen Ueberrieselungs-Bauten am Schwarzwasser in der Tuchelschen Haide, welche seit zwei Jahren auf königliche Kosten angelegt sind. Der Monarch sprach in jeder Beziehung Allerhöchstseine Zufriedenheit aus, nahm an einem der wichtigsten Punkte dieser großartigen Bauanlagen ein Ihm von den Kreisständen des stargardter Kreises dargebrachtes Frühstück ein, ernannte den Direktor der administrativen Angelegenheiten dieser Ueberrieselungen, Regierungs-Rath von Saltzwedel, zum Geheimen Finanz-Rath und trat heute Nachmittag unter den heißesten Segenswünschen Seines Volks die weitere Reise nach Danzig und Königsberg an. (A. P. Z.)

Danzig, 23. August. Se. kgl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern ist heute hier eingetroffen.

Koblenz, 23. August. Heute Morgen nach 8 Uhr trafen II. MM. der König und die Königin der Niederlande nebst Ihrer Majestät der Königin von Würtemberg hier ein und setzten ohne weiteren Aufenthalt die Reise rheinaufwärts nach Weimar fort. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg war bereits gestern Nachmittag, von Mainz kommend, hier vorbeipassirt und allerhöchst ihren Verwandten, den niederländischen Majestäten, bis Köln entgegengereist. — Der Minister des Innern von Frankreich, Graf Duchatel Excell., hat in Folge eines vorgestern Nachmittags erhaltenen Couriers Bad Ems plötzlich verlassen und traf auf der

Rückreise nach **Paris** am gestrigen Nachmittage hier ein. Hiernach scheinen die Verhandlungen im Kabinet der Tuilerien wohl gegenwärtig sehr wichtig zu sein; heute früh traf abermals ein Courier hier ein. (O. P. A. Z.)

Linz a. R., 22. August. Für das benachbarte Rheinbreitbach scheint wohl bald einmal die gute alte Zeit wiederkehren zu wollen, wo ein bedeutender Kupferbergbau hier eine zahlreiche Knappschaft ernährte und große Gewerbthätigkeit um sich verbreitete. Eine kräftige Wasserhaltungsmaschine ist jetzt auf der St. Josephsgrube in Wirksamkeit, und schon hat man auf einem Nebentrumm des Ganges gute Kupfererz-Anbrüche erhalten. Auch wird der Stollen auf dem Marienberge thätig von der stollberger metallurgischen Gesellschaft betrieben, und von seinen Resultaten soll viel zu erwarten sein, da in der Tiefe noch viele und gute Erze anstehen werden, die man früher, der Wasser wegen, nicht gewinnen konnte. Das rheinbreitbacher Kupfer war sonst immer wegen seiner Reinheit und Güte besonders geschätzt (Köln. Z.)

Deutschland.

Vom Neckar, 22. August. Sicherem Vernehmen nach hat die Censur der Augsb. Allg. Zeitung die bekannte Erklärung der in Mainz versammelten deutschen Anwälte, die fast in allen deutschen Zeitungen, namentlich auch in dem Nürnberger Correspondenten von und für Deutschland ohne Anstoß Aufnahme gefunden, nachdem sie vorher deshalb höheren Orts angefragt hatte, gestrichen. (Mannh. Abend-Z.)

Hamburg, 24. August. Die ersten 7 von den 36 Polen, welche seit 7 Monaten in Magdeburg auf der Festung gefangen gehalten wurden, sind seit einigen Tagen hier angekommen, von wo sie sich sofort nach England oder Amerika einschiffen müssen. Es sind meist junge Männer von wissenschaftlicher Bildung, die achtbaren Familien des Landes angehören.

Der Communistenchef Weitling, welcher auf Kosten der preußischen Regierung hierher geschafft wurde, geht nächster Tage nach London. Sehr dringend hat man ihn zu bewegen gesucht, seinen künftigen Aufenthalt in Amerika zu nehmen; allein W. sträubte sich hartnäckig dagegen. In Magdeburg haben die Behörden dem Weitling das Heimatsrecht streitig gemacht, indem sie auf eine Verordnung sich beriefen, nach welcher jeder Preuße, der zehn Jahre lang ohne bestimmte Erlaubniß im Auslande verweilt, bei seiner Rückkehr in die Heimat als Fremder betrachtet wird. Weitling wußte jedoch, daß das fragliche Gesetz erst nach seinem Verlassen des preußischen Bodens erschienen war, und wollte eine rückwirkende Kraft der Verordnung nicht anerkennen. Nichtsdestoweniger erfolgte seine Ausweisung. Im Uebrigen rühmt er ein durchaus humanes Verfahren der preußischen Behörden, namentlich im Gegensatze zu dem auffallend harten, das man in der Schweiz gegen ihn eingeschlagen hatte. Weitling soll der englischen Sprache mächtig sein. Nach seiner Ankunft in London erhält er auf Befehl der preußischen Regierung 2 Pfd. Sterl., um die ersten Augenblicke nicht ganz entblößt zu sein. (Weser Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 26. August. JJ. MM. haben die Reise nach Triest angetreten und sich zum erstenmale der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn bis Gloggnitz bedient. Alle Stationen waren festlich geschmückt.

* **Preßburg**, 25. Aug. Die am vorig. Landtage unerledigt gebliebenen Religions-Beschwerden, so wie die Scheidungs-Prozesse von Misch-Ehen sind zur End-Verhandlung vorgenommen. Der ungar. Clerus versagt fortwährend den Segen bei den Misch-Ehen, die Stände verharren bei ihren frühern Bestimmungen. — Neues Amendement über Einführung eines Jury-Systems nach englischer Art, — man ist noch über die Art und Weise der Uebereinstimmung des alten und neuen Systems nicht einig. — Die Capitel-Deputirten bringen beinahe in jeder Sitzung ihr Verlangen auf Erweiterung ihres Stimmrechts in Anregung; obgleich das K. Personal dieselben unterstützt, so sind die Stände beinahe durchaus dagegen, um der ohnehin mächtigen kathol. Geistlichkeit nicht noch mehr Einfluß auf die Verfassung zu geben. — Ueber die Secularisirung der Kirchengüter wird viel pro und contra debattirt. — Der berühmte vormalige Redakteur des Pesti Hirlap und Stimmführer der liberalen Partei, Herr von Kossuth, ist um die Bewilligung einer neuen Zeitschrift eingekommen, es werden ihm höherer Seits viele Schwierigkeiten gemacht.

Großbritannien.

London, 21. August. Gestern Mittag traf Se. k. H. der Prinz von Preußen von dem Landsitz des Herzogs von Wellington auf der Eisenbahn in Oxford zu einem Besuch der dortigen Universität ein. Der Herzog, welcher bekanntlich Kanzler der Universität ist, der Graf und die Gräfin v. Westmoreland, Herr Bunsen und der Graf v. Königsmark befanden sich in der Begleitung Sr. k. Hoheit. Die Nachricht von dem Besuche des Prinzen hatte in die, wegen der Ferien jetzt ziemlich öde Stadt großes Leben gebracht; die Straßen waren mit zahlreichen Zuschauern besetzt, welche den Prinzen und den Herzog mit lauten Freudenbezeigungen empfingen. Der Prinz stieg in St. Johns Collegium ab, wo er von dem Vicekanzler, Dr. Winter, empfangen wurde. Nachdem hierauf der Herzog seinen Kanzlerornat und ebenso der Prinz, welcher bekanntlich bei dem Besuch seines hochseligen Vaters 1814 in Oxford zum Dr. juris civilis ernannt worden war, die Scharlachrobe und das schwarze Barett dieses Grades angelegt hatte, begab sich die Gesellschaft in das große Universitäts-Viereck, wo sich ungefähr 200 Mitglieder aller Collegien in ihren Ornaten zum Empfang des Prinzen versammelt hatten, und der Herzog las hierauf folgende, am Tage zuvor einstimmig angenommene Adresse an den Prinzen vor: „Wir, der Kanzler, die masters und scholars der Universität Oxford bitten um die Erlaubniß, unsere Freude über die Ankunft Ew. k. H. an diesem Sitz der Religion und Gelehrsamkeit auszudrücken. Der Besuch Ew. k. H., in Gesellschaft Ihres erlauchten Vaters, unmittelbar nach der Wiederherstellung des europäischen Friedens, ist nicht vergessen; mit um so größerer Freude und Stolz heißen wir daher Ew. k. H. heute willkommen, da wir bereits die Ehre gehabt haben, Ihren Namen in die Bücher der Universität einzutragen. Die gegenseitige Achtung und Neigung, welche glücklicher Weise so lange zwischen Preußen und Großbritannien bestanden haben, sind durch den neulichen Besuch des regierenden Monarchen bei unserer geliebten Königin befestigt worden. Mit Freuden erblicken wir in der Anwesenheit Ew. k. H. unter uns ein neues Zeichen der Fortdauer solcher Gesinnungen, so wie einen Beweis der Theilnahme, welche Ew. k. H. der Förderung der Literatur und Wissenschaft widmen." Der Herzog von Wellington las die Adresse mit lauter Stimme vor, indem er mit besonderem Nachdruck die, auf den europäischen Frieden bezüglichen Stellen betonte; am Schluß überreichte er sie Herrn Bunsen, der sie an Seiten des Prinzen in Empfang nahm. Se. k. Hoh. las hierauf folgende Antwort in englischer Sprache und mit einer sehr korrekten Betonung: „Mein Lord Herzog und meine Herren! Ich danke Ihnen für die freundliche Aufnahme und den herzlichen Willkommen, womit Sie mich an dieser ehrwürdigen Stelle begrüßt haben. Ich habe den feierlichen Tag nicht vergessen, wo ich, während des Besuchs meines Vaters, des verstorbenen Königs, die Ehre hatte, mit ihm gemeinschaftlich in Ihre Bücher eingeschrieben zu werden. Ich bin von Dank erfüllt, daß der europäische Friede, dessen glückliche Wiederherstellung mich in meiner frühesten Jugend in dieses Land führte, während dieser dreißig Jahre erhalten worden, und daß die gegenseitige Achtung und Freundschaft zwischen beiden Ländern ohne Unterbrechung fortgedauert hat und befestigt worden ist. Ich bin überzeugt, daß der König, mein Bruder, mit der größten Freude die Fortdauer von Gefühlen erfahren wird, die er so hoch schätzt und so herzlich erwidert. Ich wünsche Ihnen Glück zu dem blühenden Zustande dieses alten Sitzes der Religion und Gelehrsamkeit, und bete für ihr fortdauerndes Gedeihen und ihren Ruhm. Und vor Allem vereinige ich meine inbrünstigen Hoffnungen mit denen der Universität, daß sie noch lange von dem Helden geleitet werden möge, der, nachdem er sich die höchste kriegerische Ehre und Ruhm erworben, Beides in den Zeiten des Friedens zu erhöhen gewußt hat." Die Versammlung vernahm mit der lautlosesten Aufmerksamkeit diese Rede, deren ganzer Inhalt außerordentlich erfreute. Der Prinz begab sich hierauf nach dem Theater (der Aula), wo die Bildnisse seines hochseligen Vaters, so des Königs Georg IV. und des Kaisers Alexander befindlich sind, und besuchte dann die Bodleysche Bibliothek, wo der Herzog ihm eine kostbare Bibelausgabe in Quart überreichte; die Radcliffe-Bibliothek, wo die Universität den fremden Monarchen im Jahre 1814 das glänzende Bankett gab, und das berühmte geologische Museum des Dr. Buckland, welcher den Prinzen dort selbst durch die Säle geleitete. Se. k. Hoheit, der der Geologie seit mehreren Jahren großes Interesse gewidmet hat, verweilte dort gegen eine Stunde. Nachdem hierauf mehrere einzelne Collegien besucht waren, nahm die Gesellschaft ein Dejeuner bei dem Vicekanzler Winter ein, wobei dieser präsidirte und zur Rechten den Herzog, als Kanzler, zur Linken den Prinzen hatte, worauf nach 5 Uhr der Prinz sich verabschiedete und mit dem Herzog und der übrigen Gesellschaft nach Nuneham, dem Landsitz des Erzbischofs von York, fuhr.

Die heutigen „Times" theilen ausführliche Berichte aus Gibraltar (bis zum 11. d.) und Korrespondenzen englischer Seeoffiziere mit, welche von ihren Schiffen aus Zeugen des Bombardements von Tanger waren. Nach diesen, freilich sehr kritisch gestimmten, Auctoritäten haben der Prinz v. Joinville und die ganze französische Flotte ihre Prüfung sehr schlecht bestanden, namentlich gewährte ihnen die See-Artillerie der Franzosen nicht die mindeste Befriedigung, oder vielmehr, wie die „Times" bemerken, die größte Befriedigung, denn die ganze Sache bewies, daß die Franzosen in allen Zweigen des Seewesens den Briten durchaus nicht gewachsen seien. „Am 6. Aug., bei Tagesanbruch", so berichtet ein Seeoffizier des Warspite, „nahm man auf der französischen Flotte eine ungewöhnliche Thätigkeit wahr; man glaubte allgemein, daß sie absegeln würde. Denken Sie sich also unser Erstaunen, als nach 7 Uhr die Dampfboote die Schiffe ins Schlepptau nahmen und sie in Angriffsposition gegen Tanger und andere Forts der Bai aufstellten. Die Mauren befanden sich bei ihren Geschützen, hinderten indeß die Franzosen nicht, ihre Stellung einzunehmen, zu welcher diese sich ziemlich viel Zeit nahmen. Hätten die Mauren damals das Feuer eröffnet, so würden sie den Schiffen beträchtlichen Schaden zugefügt haben, denn diese hatten längere Zeit eine sehr gefährliche Lage, und so ward denn der Prinz schon bei diesem ersten Stadium wegen seines Mangels an Urtheil scharf getadelt. Vierzig Minuten nach 8 Uhr eröffneten die Franzosen gleichzeitig das Feuer. Der „Suffren" und „Gemappes", späterhin von der „Belle Poule" unterstützt, waren bis 2 Uhr Nachmittag beschäftigt, die Citadelle und die Batterien der Stadt zum Schweigen zu bringen, während die übrigen bewaffneten Schiffe es mit den detachirten Forts zu thun hatten. Die Mauren erwiederten das Feuer zuerst lebhaft, gaben indeß schon nach einer Stunde den Widerstand auf, mit Ausnahme eines Geschützes im Castell und einer andern tiefer hinab befindlichen isolirten Kanone. Diese beiden Geschütze setzten den Widerstand hartnäckig fort, weshalb auch die Franzosen, indeß in desultorischer Weise und ohne Präzision, die Kanonade fortsetzten; in der That schienen auch bei dem Ende des Angriffs, die Citadelle und die Batterien nicht bedeutend gelitten zu haben. Wenige Geschütze wurden demontirt; die Wälle, an sich schon verfallen, wurden zwar hin und wieder gesprengt, doch dürften die Batterien auch jetzt noch, in den Händen geschickter Artilleristen, gegen solche Opponenten von großer Wirkung sein. Der allgemeine Eindruck war, daß der Prinz mit seiner Artillerie die Probe nicht besonders bestanden haben; in zwei besondern Fällen trat sogar die gänzliche Mangelhaftigkeit hervor. Ein kleines Fort hatte durch das wiederholte Abfeuern eines Geschützes die Aufmerksamkeit erregt und der „Triton" von 82 Kanonen ward gegen Mittag abgeschickt, um es zum Schweigen zu bringen; sobald das Schiff nahe genug gekommen war, stellten die Mauren das Feuer ein; dessenungeachtet feuerte das heldenmüthige Schiff nicht weniger als 2 Stunden 5 bis 6 Ladungen ab. Dann gönnte die Mannschaft sich eine halbe Stunde Rast, gab dann aber als Abschiedsgruß noch zwei Salven, und kehrte am Schlepptau des Dampfbootes großmüthig zurück. Und doch, als der Dampf sich verzogen hatte, sah man kaum irgend eine Beschädigung an dem Fort; die Schießscharten waren kaum berührt, kaum 6 Schüsse hatten einen Eindruck hinterlassen, und doch lag das Schiff nur 3/4 engl. Meilen ab. — Noch armseliger war der Erfolg des Angriffs der Belle Poule (von 60 Kanonen) auf ein rundes Fort; wer davon Zeuge war, kann nicht aufhören darüber zu lachen. Als die Fregatte sich dem Fort näherte, begrüßten sie die Vertheidiger aus der Ferne mit einigen Schüssen, welche bewiesen, daß sie Geschütze von schwerem Kaliber haben mußten; da wurden die Franzosen bedenklich, kürzten die Segel, und legten sich in einer Entfernung vor Anker, wo ihre Geschütze nicht die mindeste Wirkung thun konnten. Dennoch beschossen sie das Fort 2 St. hindurch, natürlich mit ebenso großem Erfolg, als wenn sie den Felsen von Gibraltar beschossen hätten; endlich nach einer Abschiedssalve, kehrten sie um. Die Mauren blieben bis auf den letzten Augenblick bei ihren Geschützen; wären sie bessere Artilleristen gewesen, so hätten sie großen Schaden anrichten können, denn die Schüsse gingen oft über die französische Fregatte fort. So endeten die Operationen der Franzosen an diesem Tage, denn die ganze Flotte verließ die Bai. Die zahlreichen Dampfboote blieben während der ganzen Aktion müßig, außer daß sie die andern Schiffe an das Schlepptau nahmen und sich dann hinter den neutralen Schiffen verbargen. Kurz, es herrscht nur eine Meinung, die dreifarbige Flagge hat sich bei dieser Gelegenheit vollständig kompromittirt, und der Prinz v. Joinville, als der zukünftige Nelson Frankreichs, sehr unglücklich debutirt; nur darin handelte er klug, daß er die Operationen des Tages nicht mit der Landung und Besitznahme der Stadt schloß, denn der Erfolg wäre doch ziemlich ungewiß gewesen." — So weit dieser Korrespondent; andere sprechen sich, namentlich über die schlechten Manöver der Schiffe, mit noch größerer Verachtung aus; „ich bin kein Prahler," schreibt ein Offizier aus der Bai von Tanger, „aber ein Regiment aus Gibraltar und hundert tüchtige Artilleristen in den Forts, würden Joinville und seine Bande zum — gejagt haben." Nach den oben erwähnten Berichten aus Gibraltar, haben alle Consulargebäude in Tanger, mit Ausnahme zweier, Schaden, jedoch keinen beträchtlichen, gelitten; da sie die größten Gebäude sind, waren sie auch den zufälligen Schüssen am meisten ausgesetzt. Das Haus des englischen Consuls erhielt fünf Schüsse, auch das des französischen blieb nicht verschont. Der Verlust auf maurischer Seite soll nicht über 7—8 Todte betragen, darunter einige Juden; was die französische Flotte gelitten, ist unbekannt; am meisten war das Schiff des

Prinzen v. Joinville, der Suffren, dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Die maurische Garnison unter dem General Ben-Aben-Abd-el-Melech, hielt sich tapfer. — Am 8. verließ die ganze französische Flotte Tanger und steuerte westlich. Der Suffren konnte das Cap Spartel nicht dubliren, und kehrte, von dem Feuer der Mauren unbelästigt, am Abend nach Tanger zurück, ging jedoch am 9. gleichfalls ab. Die Stadt war bei Abgang der Nachrichten vollkommen ruhig. Wie es heißt, haben die Franzosen später die kleine Stadt Arzill, 9 engl. Meilen von Tanger, an der atlantischen Küste, beschossen; ob sie diese Operationen noch weiter fortsetzen würden, war unbekannt; bei Larasch, Rabat und Mogador bietet die Küste größeren Schiffen Schwierigkeiten dar, auch soll namentlich Mogador sich in einem ziemlich guten Vertheidigungszustand befinden.

Frankreich.

Paris, 22. August. Die Börse war wenig belebt, die Geschäfte stockten; man hatte starke Schwankungen der Rentenotirung erwartet; man sah sich getäuscht, der Cours der Rente ist gegen gestern um 10 Centimes gewichen. — Die Regierung hat keine telegraphische Depesche publizirt, sie läßt halb offiziell durch die „Debats" versichern, sie habe keine Nachricht von der Flotte erhalten; dasselbe conservative Organ wiederholt heute zur Beruhigung der allarmirten Londoner Presse, Frankreich denke nicht daran, seinen Besitzungen in Algerien einen Zoll breit Landes vom marokkanischen Gebiete zuzufügen. — Uebrigens heißt es allgemein, es sei die Meldung eingegangen, daß Larache von französischen Truppen besetzt worden sei. Der Prinz von Joinville ist nach dem Bombardement von Tanger mit der Flotte nach Cadix zurückgekehrt, jedoch schon am 8. August wieder von da nach Mogador zu abgesegelt. Weitere zuverlässige Nachrichten fehlen bis heute und dürften auch erst in zwei bis drei Tagen einlaufen. — Herr v. Lesseps, früher französischer Consul zu Barzelona, ist nach Alexandrien abgereist, um dort als Generalconsul zu fungiren, als zu welcher Stelle er vor längerer Zeit schon ernannt wurde. — Der portugiesische General, Graf Bomfin, der sich nach der Capitulation von Almeida auf spanischen Boden flüchtete, ist zu Bayonne angekommen, er gedenkt, sich nach Paris zu begeben.

Toulon, 18. August. Es sind uns Berichte aus Oran vom 11. Aug. zugekommen. Sie melden, daß der Sohn des Sultans Abderrhaman mit 30,000 Mann an der Grenze eingetroffen war, und daß noch 20,000 Mann zu seiner Verstärkung erwartet wurden. Es scheint gewiß, daß die Unterhandlungen, zu welchen man sich marokkanischer Seits geneigt gezeigt hatte, allein darauf berechnet waren, Zeit zu gewinnen, um dieses ansehnliche Heer zusammenzuziehen. Man glaubt jedoch, daß Marschall Bugeaud nicht ruhig zusehen würde, bis ihm ein so starkes Heer zum Angriffe bereit gegenüberstände. — Nach den von Tanger hergelangten Berichten würde sich der Prinz von Joinville bei Mogador nicht auf einen bloßen Angriff gegen die Fortificationen beschränken, sondern landen und diesen Platz in Besitz nehmen.

Spanien.

Madrid, 15. Aug. Die von dem Kaiser von Marokko angenommenen Punkte des spanischen Ultimatums sind: Neutralität eines Theiles des Territoriums um die spanischen Forts, eine Entschädigung für den der spanischen Schifffahrt verursachten Schaden und eine dritte unbedeutendere Bedingung. Vier Punkte des Ultimatums hat er entschieden abgelehnt. Man erwartet Narvaez, um darüber zu berathen; er sollte am 18. und der Hof am 23. in Madrid eintreffen. Man schreibt aus Cadix vom 10.: Gestern ist hier ein französischer Kriegsdampfer mit den Verwundeten der französischen Flotte angekommen. Die französischen Seeleute beschweren sich bitter über die Doppelgängigkeit der Engländer. Der Castellano glaubt, daß die revolutionäre Partei ihren Bewegungsplänen nicht entsagt habe. Man sagt in Madrid, daß eine große Revolution in diesen Tagen ausbrechen solle. Große Aufregung herrscht in allen Gemüthern. Die Behörden treffen große Vorsichtsmaßregeln. — Der ministerielle Heraldo entschuldigt das Dekret wegen Suspension des Verkaufs der Klostergüter durch die Nothwendigkeit, in der sich die Regierung befände, die Lage des Clerus zu verbessern.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 17. Aug. Mit der blutig beendeten Expedition der italienischen Flüchtlinge gegen Cosenza sind in den Abruzzen mehrere Guerrillas-Banden entstanden, welche hin und wieder die öffentliche Sicherheit gefährdeten und dadurch zu ernsten Maßregeln wider sich aufforderten. Eben läuft nun die Anzeige ein, daß eine der zahlreichsten dieser Banden durch die neapolitanischen Truppen erreicht und gänzlich vernichtet worden ist. Ein großer Theil der Theilnehmer wurde gefangen, die übrigen blieben auf dem Platz. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 15. August. So eben verbreitet sich an der Grenze das Gerücht von einem neuen Ruhestörungsversuch in Serbien. Der kaiserl. russische Consul in Belgrad, Herr v. Danilewski, ist im Begriff eine Rundreise durch das ganze Fürstenthum Serbien anzutreten, auf welcher er etwa 20 Tage zuzubringen beabsichtigt. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 27. August. Nachdem der Streit über die Befugnisse der beiden Stellvertreter vollständig beendet ist, und die Akten als geschlossen betrachtet werden müssen, regt „ein Zeitungsleser" in der heutigen Breslauer Zeitung (S. 1726) den Streit von neuem auf. Der „Zeitungsleser" kommt eigentlich mit seiner Schlußschrift post festum und wir sind weit entfernt, hier die Polemik nochmals aufzunehmen, welche zu dem letztgedachten Artikel Veranlassung gegeben hat. Gern wollen wir daher jenen Streit seinem Schicksal überlassen; wenn aber der „eine Zeitungsleser" freilich etwas spät und erst durch eine auswärtige Zeitung angeregt, die Meinung ausspricht, daß sich die gedachte Polemik nur um formelle Divergenzen gedreht, so muß hierauf bemerkt werden, daß die amtlichen Befugnisse und Pflichten der beiden Stellvertreter doch wohl etwas mehr, als eine bloße Formalität und von der Stadtverordneten-Versammlung auch für etwas mehr, als eine bloße Form, anerkannt worden sind. Scheinen die stattgehabten Erörterungen auch dem „einen Zeitungsleser" als unersprießlich, so sind viele Andere entgegengesetzter Ansicht, und unter diese gehört auch der Verfasser dieser Zeilen. Es wäre zu bedauern, wenn den Zeitungen diejenigen sehr schätzenswerthen und interessanten Mittheilungen über hiesige Communal-Angelegenheiten gänzlich aufgäben, welche zeither geliefert worden sind, und welche, wie aus vielfachen Wahrnehmungen versichert werden kann, bisher mehr zur richtigen Verständniß und Würdigung der Communal-Angelegenheiten und der Städte-Ordnung beigetragen haben, als alle gelehrten Editionen der letzteren zusammen genommen. Sollten die Artikel, welche so bitter von dem Zeitungsleser getadelt werden, auch zuweilen die Form betreffen, so muß der Tadelnde doch nicht vergessen, daß in der praktischen Anwendung von keinem andern, als formellen Rechte die Rede sein kann, daß alles Recht, was außerhalb der Form liegt, keine Geltung haben kann, und daß die Form die Bedingung für die Ausübung alles und jedes Rechtes ist. — Zuversichtlich darf wohl erwartet werden, daß weder die spöttelnde Bemerkung der auswärtigen Zeitung, noch der Tadel des Zeitungslesers die fernere öffentliche Besprechung unserer Communal-Angelegenheiten und deren Beleuchtung von verschiedenen Gesichtspunkten aus, verhindern wird, welche eben so sehr im Interesse der Sache, als der Zeitungsleser liegt. Jedenfalls wäre es wohl besser gewesen, wenn der Verfasser des Eingangs erwähnten Artikels mit Gründen aus der Sache hergenommen, den polemisirenden Parteien entgegengetreten wäre, statt in den gerügten Fehler selbst verfallend, ohne sachliche Gründe nach geschlossener Debatte über solche Referate in Communal-Angelegenheiten sein Verdammungs-Urtheil auszusprechen.

---

* **Breslau**, 28. August. Auch an das hiesige Comité zur Unterstützung der Abgebrannten Hamburgs ist von dem dortigen Senate eine aus dem Erze der bei dem Brande geschmolzenen Glocken gefertigte Medaille geschickt worden. Die Medaille, größtentheils aus der Beschreibung auswärtiger Blätter bekannt, ist in einfachem, aber großartigen Style angefertigt und trägt die Umschrift: „Dem deutschen Vaterlande Dank", so wie das Datum des Brandes, 5. — 8. Mai 1842. Sie ist von einem kurzen Anschreiben auf Pergament begleitet.

♁ **Breslau**, 28. August. Donnerstag den 29. August Abends 7 Uhr wird der Handwerker-Gesang-Verein eine kleine Probe von den bis jetzt gemachten Fortschritten in seiner Gesangs-Ausbildung ablegen. Zu diesem Endzwecke werden die 32 Mitglieder dieses Vereins in dem Gefreierschen Saale (im sogenannten Tempelgarten) unter Leitung ihres Lehrers, Herrn Muche, vor einem ausgewählten Publikum mehrere 4stimmige Männergesänge aufführen, wie z. B. „Wer hat dich, du schöner Wald," rc. von Mendelssohn-Bartholdi, ein Schweizerlied, „Unter allen Wipfeln ist Ruh" rc. von Kuhlau, „Zwischen Frankreich und" von J. Stern, „Der Abend sinkt" u. s. w. u. s. w. — Da der Verein hier die Resultate seines bisherigen lobenswerthen Strebens öffentlich darlegen will, so ist zu wünschen, daß nicht allein diejenigen, denen es besonders Pflicht ist, die Volksbildung zu fördern, ihre Aufmerksamkeit hierauf lenken möchten, sondern auch alle Menschenfreunde, denen namentlich das Wachsthum von Einsicht und Moralität der arbeitenden Klasse am Herzen liegt.

Eisenbahn-Verkehr.

* **Breslau**, 22. August. Der Verkehr auf den Eisenbahnen zeichnet sich nicht bloß durch seine bei weitem größere Schnelligkeit, sondern auch durch seine Wohlfeilheit und durch die wenigen Weitläuftigkeiten aus, welche mit demselben verbunden sind. Der Reisende giebt sein Geld, erhält das Fahrbillet und somit geht es fort, ohne daß in irgend einer Art von dem Reisenden weiter Notiz genommen wird. In dieser Beziehung ist der Unterschied zwischen der Beförderung durch die Eisenbahn und durch die Post ein sehr merklicher, und namentlich da tritt er unangenehm und selbst störend für das reisende Publikum hervor, wo sich der Endpunkt einer frequenten Eisenbahn an eine Post anschließt, welche allein zur weiteren Reise benutzt werden kann. Dies ist in Freiburg der Fall. Fast alle mit der Eisenbahn ankommenden Personen, welche nicht ein kürzer gestelltes Reiseziel, wie Salzbrunn rc. haben, und sich der vorhandenen Droschken und Personenwagen bedienen können, benutzen zur Weiterreise die Hirschberger Post. Nicht selten tritt der Fall ein, daß sich bei dieser 50, 60 und mehr Passagiere gleichzeitig einschreiben lassen. Bei der Eisenbahn ist für eine solche Zahl Reisender die Lösung der Billets das Werk von 10 bis 15 Minuten. Ganz anders ist dies bei der Post. Jeder Reisende muß nach alterthümlicher Art und Weise über Namen, Stand, Wohnort rc. ausführliche Auskunft geben, Alles dies wird im Passagierbuche und in dem Passagierbillet eingetragen, und manchmal vergehen bei der obengedachten Poststation zwei Stunden, ehe die Reisenden ihre Passagierbillets erhalten können. Es gereicht dies für sie selbst, so wie für die expedirenden Postbeamten, zu großer Beschwerde, und die ganze lästige Prozedur ist noch überdies völlig nutzlos, weil bekanntlich schon seit Jahren niemand mehr gehalten ist, sich auf der Post zu legitimiren, und daher jedermann einen beliebigen Stand und Namen angeben kann. Es wäre zu wünschen, daß derartige lästige und auch wohl veraltete und für die heutigen Verkehrsverhältnisse nicht mehr passende Formalitäten da abgeschafft würden, wo sie, wie im vorliegenden Falle, wesentlich dazu beitragen, das Publikum mit unnützen Weitläuftigkeiten zu behelligen. Während mit der Eisenbahn 500 Personen ohne alle weitere Legitimation reisen, als ihr Fahrbillet, sollen dieselben in Freiburg gehalten sein, über ihre Verhältnisse weitläuftig Auskunft zu geben, und nicht etwa, um sich zu legitimiren, sondern lediglich, um stundenlang im Expeditionszimmer zu stehen, und sich und den armen Postbeamten zur Last zu fallen. Wo sich Eisenbahnen an Posten anschließen, sollte daher rücksichtlich des Personen-Transports eine einfachere und den Verkehr mehr erleichternde Einrichtung rücksichtlich der Einschreibungen getroffen werden.

Hierbei können wir nicht unterlassen, auf ein Verfahren aufmerksam zu machen, welches von den Eisenbahn-Direktionen dem Postwesen entnommen worden. Es ist dies die Expedition des Gepäckes der Reisenden. Sie findet ganz in derselben Art statt, wie bei der Post. Der Reisende giebt sein Gepäck in der Gepäck-Expedition ab, oder wird vielmehr hierzu genöthigt, das Gepäck wird gewogen, signirt, und der Reisende erhält eine Bescheinigung darüber, gegen deren Rückgabe er am Ankunftsorte sein Gepäck zurückerhält. Die Direktion leistet für letzteres nach generell festgesetzten Grundsätzen Gewähr. Die Einrichtung, an und für sich recht gut und lobenswerth, paßt jedoch nicht für die Eisenbahnen, auf welcher mehrere hundert Personen oft mit einem Zuge ankommen oder abreisen, und ist unverträglich mit dem Prinzipe der möglichsten Schnelligkeit und Leichtigkeit in der Expedition. Schon beim Abgeben und Wiegen der Passagiergüter findet bei starker Frequenz, sowohl auf der Oberschlesischen, als auch auf der Freiburger Bahn, beim besten Willen der Beamten, ein sehr unangenehmer Aufenthalt, und ein lästiges Gedränge in der Gepäck-Expedition statt. Noch unangenehmer aber ist die Sache bei der Ankunft der Züge. Zuvörderst muß jeder Reisende, welcher Gepäck bei sich hat, so lange warten, bis dieses von dem Wagen abgeladen und nach der Gepäck-Expedition geschafft worden ist. Hier aber geht das Drängen und Treiben erst recht an. Jeder will zuerst sein Gepäck haben, Jeder drängt sich zu, um nicht stundenlang zu warten. Wir haben sowohl auf der Oberschlesischen, als auch besonders auf der Freiburger Bahn bei der Ankunft hieselbst Fälle gesehen und selbst mit durchmachen müssen, in denen die Reisenden beinahe 2 Stunden warten mußten, ehe sie ein kleines Felleisen, eine Schachtel rc. erhalten konnten. Oft dauert in solchen Fällen und bei starker Besetzung der Züge der Aufenthalt in der Packkammer länger, als die ganze Reise. Der Uebelstand ist aber sehr leicht zu vermeiden, wenn ein Verfahren eingeführt wird, welches in England bei allen Eisenbahnen gebräuchlich und sehr nachahmenswerth ist.

Dort werden nämlich alle leichteren Passagiergüter nicht in dem Gepäckwagen transportirt, sondern auf dem Wagen, in welchem sich der Reisende selbst befindet; die Aufsicht über dieses leichtere Gepäck wird dem Reisenden selbst überlassen, und bei der Ankunft wird jedem sein Gepäck unmittelbar übergeben, ohne daß es dazu der vielen Weitläuftigkeiten und Verzögerungen bedarf, welche wir vom Postwesen mit übernommen haben. Daher sind auch dort dergleichen höchst unangenehme Aufenthalte in den Packkammern und Expeditionen ganz unbekannt, und wer nur einmal in Eng-

land gereist ist, wird die Vortheile und die Vorzüge des dasigen Verfahrens willig anerkennen.

Man überlasse es dem Reisenden, ob er sein Gepäck, sofern dieses unter dem bestimmten Freigewichte wiegt, selbst beaufsichtigen und auf dem Wagen, in dem er fährt, transportiren lassen will, oder ob er Garantie dafür verlangt, und es daher in die Gepäck-Expedition geben will, und treffe solche Vorrichtungen, daß das Gepäck auf dem Wagen selbst fortgeschafft werden kann. Die Reisenden werden gewiß gern das erstere vorziehen, und hierdurch stundenlangem Aufenthalte entgehen, die Beamten der Eisenbahngesellschaften aber eines eben so lästigen Geschäfts überhoben werden.

Hierbei kann es wohl schwerlich in Betracht kommen, daß möglicherweise einmal das Passagiergut das vorgeschriebene Freigewicht überschreiten möchte, weil die vorgeschlagene Maßregel nur bei solchen Passagiergütern zur Anwendung kommen dürfte, welche unzweifelhaft ein Mindergewicht haben, überdies aber auch sämmtliches Gepäck durch die Hände der Beamten geht, welche in der Abschätzung des Gewichts gewiß in kürzester Frist eine hinlängliche Uebung erhalten, um jedes etwanige Uebergewicht sofort herauszufinden. Eben so wenig kann der Einwand gemacht werden, daß die Eisenbahngesellschaft die Garautie für den Werth des Passagiergutes übernehmen muß, da es bei dem vorgeschlagenen Verfahren ganz von dem Willen des Reisenden abhängt, ob er jene Garantie benutzen will, oder nicht. In wenigen Minuten ist bei einer solchen Einrichtung das Gepäck an einen mit mehrern Hundert Personen besetzten Zug vertheilt. Das Publikum hat ein Recht, eine solche Erleichterung zu verlangen, und es darf mit völliger Zuversicht erwartet werden, daß die Direktionen unserer beiden Eisenbahnen auf den hier ausgesprochenen Wunsch, wenigstens versuchsweise, eingehen werden, da er von vielen Hundert Reisenden getheilt wird, welche auf den hiesigen beiden Bahnhöfen ihr Reisegepäck aus den Gepäck-Expeditionen oft erst nach Ablauf von länger als einer Stunde erhalten konnten.

* **Aus Oberschlesien**, 26. Aug. Die im Namslauer Kreise begonnenen Raubanfälle haben leider auch den Kreuzburger, Rosenberger und Oppelner Kreis überschritten. Täglich mehren sich die Nachrichten von verübtem Straßenraub und nächtlichem Einbruch, so daß Niemand ohne Furcht sich auf die Landstraße begiebt, und Niemand sich sorgenlos der nächtlichen Ruhe überläßt. Die gewöhnlichen Mittel polizeilicher Autorität dürften nicht hinreichen, diesem peinlichen Zustande ein Ende zu machen, und es ist wünschenswerth, daß außergewöhnlich eingeschritten werde, ehe die Unterdrückung des Uebels größern Aufwand erfordert. **Concordia res parvae crescunt**, bestätigt sich jetzt abermals; es scheinen alle Diebe von einem gemeinsamen Geiste beseelt und durch die bisherigen Erfolge immer kühner geworden zu sein. Dieser krankhafte Stoff wird sich binnen Kurzem, das sagen wir voraus, der ganzen Provinz mittheilen, wenn nicht bald drastische Mittel dagegen angewendet werden. Ohne militärische Mitwirkung wird dies jetzt schon nicht mehr möglich sein, und damit das Land wieder zur gewohnten Ruhe zurückkehre, möge bald Hülfe gewährt werden. Es ist besser, einen Krebsschaden im Beginn zu erkennen, zu bekennen und zu heilen, als auf die Wunde ein Pflaster zu legen und zur todtbringenden Krankheit heranwachsen zu lassen.

Ullersdorf bei Naumburg a/Q., 23. August. Vorigen Mittwoch den 21. d., Nachmittags gegen halb 4 Uhr wurde hies. Ort von einer seltenen, in ihrer Wirkung aber höchst verheerenden Naturerscheinung berührt. — Eine Windhose (Typhon), aus Nordwest unter donnerähnlichem Getöse einherbrausend, richtete in dem Gehöfte des Bauer George Lange, und an dem gegenüber liegenden Hause des Tagearbeiter A. Schmidt, innerhalb weniger Sekunden, bedeutenden Schaden an. Die Bedachung der Gebäude wurde in Ersterem theilweise, an dem Schmidtschen Hause jedoch gänzlich zerstört; mehrere Bäume von bedeutendem Umfange, darunter eine Linde von fast 5/4 Durchmesser aus der Erde gerissen und zertrümmert; schwächere wurden theils zerbrochen, theils eine ziemliche Strecke fortgeführt; zwei schwere und vorzüglich befestigte Postamente von Stein, emporgehoben und umgeworfen. Von 4 Schock Reisigbunden, welche in der Nähe des Gehöftes lagen, sind 3 Schock spurlos verschwunden; die übrigen, nebst einer Unmasse von Aesten und Baumtrümmern, fanden sich weit umhergestreut; selbst in die obern Räume der Gebäude waren durch zertrümmerte Fenster und andere Oeffnungen Gegenstände verschiedener Art geschleudert worden. Kleinere Baulichkeiten wurden von ihrem Grunde gehoben und fortgerückt. — Ich enthalte mich aller Einzelnheiten, deren es noch viele giebt, und bemerke nur noch, daß die Herstellung der, von der außerordentlichen Gewalt des verheerenden Phänomens betroffenen und bis in die innersten Theile beschädigten Gebäude, von ihren Besitzern große Opfer heischen wird. Namentlich steht das Haus des Anton Schmidt in seinem gegenwärtigen Zustande wie ein Nothschrei um Hülfe da. Möge es nicht vergebens mahnen. Milde Spenden für die Verunglückten nehmen an: das Ortsgericht zu Ullersdorf a/Q. und die Redaktion d.

(Bunzl. Sonntagsbl.)

Mannigfaltiges

— * Bei dem Rathhaus-Inspektor Herrn Klug in Breslau ist eine kleine Composition von Carl Otto „Jubellied der Preußen für eine Singstimme mit Pianoforte" zu haben. Das Liedchen ist einfach gehalten, leicht ausführbar und gefällig. Es dürfte demnach, da es besonders allen echten Patrioten gewidmet, und außerdem die Hälfte der Einnahme den Abgebrannten in Landeshut und Reinerz bestimmt ist, Vielen eine willkommene Gabe sein.

— * Von dem Mitgliede einer der ältesten Familien Breslau's vernahmen wir, daß Karl Spindler, der geniale Romandichter, in einem der geschichtlich merkwürdigen Häuser unserer Stadt, der sogenannten Hofestatt oder Stückgießerei in der Taschenstraße, welche sich erwiesener Maßen bereits seit dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts dort befindet, geboren sein solle. — Dieser Schriftsteller wird uns in nächster Zeit mit mannigfacher Produktion beschenken. Aus seinem neuen Roman Fridolin Schwertberger brachte bereits die Zeitung für die elegante Welt eine interessante Episode: „Das Familienbuch" — um auf das Ganze aufmerksam zu machen. Der Schauplatz der Dichtung ist Constanz in neuerer Zeit. Wir sollen eine Schilderung des Bürgerlebens einer süddeutschen Stadt und der Begebenheiten im Kreise einer schlichten Schreinerfamilie erhalten. Dazwischen fügt sich dann und wann, der Familien-Chronik des Hauses enthoben, ein Stück Vorzeit, das indessen natürlich stets seine Beziehung zu der Handlung das Romanes hat. — Auch sein „Taschenbuch" nimmt Spindler in diesem Jahre wieder auf. Unter altem Titel, aber in total veränderter Form fortgesetzt, mit vielen Stahlstichen und Holzschnitten geziert, wird es eine Menge von Erzählungen enthalten.

Auflösung des Theilräthsels in der gestr. Ztg.:
Bucharest. Buch — Arrest.

Aktien-Markt.

Breslau, 28. August. Bei nur sehr geringem Umsatze sind Eisenbahn-Aktien größtentheils im Preise etwas gewichen.

Oberschl. 4 %. p. C. 113 Br. Prior. 103 2/3 Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 107 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. abgest. 109 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Rheinische 5 % p. C. 77 etw. bez.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 106 5/6 bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C 108 1/2 bez. u. Gld.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 109 1/4 bez. u. Gld.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. 103 Br.
Cracau-Obersch. Zusicherungssch. p. C. 103 3/4 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C. 102 Gld.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. 111 1/2 Br.

Nach heute hier eingegangenen Privat-Nachrichten aus Cöln, soll die Einzahlung auf die Cöln-Mindener Eisenbahn-Aktien (Interimsscheine) bis Februar 1845 verschoben sein.

Aus guter Quelle können wir die für die Oberschlesische Eisenbahn und sonach für unsere gesammte Provinz höchst wichtige Mittheilung machen, daß Seitens des Oesterreichischen Gouvernements die Anlage einer Staats-Eisenbahn von Podgorce nach Lemberg (zum Anschluß an die Cracau-Oberschlesische Bahn) beschlossen worden ist.

In Betreff der in Aussicht stehenden Konzessionirung des Brieg-Neisser Eisenbahn-Unternehmens haben sich in den letzten Tagen hier Angaben verbreitet, welche die Conzessionirung in Frage zu stellen versuchen. Wir können versichern, daß durchaus kein Grund vorliegt, an eine Veränderung der bisherigen günstigen Chancen des Unternehmens zu glauben, somit jenen Nachrichten Glauben zu schenken.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 202 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 29. August 1844.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 5. April c. und Hinweisung auf den **Allerhöchsten Landtags-Abschied vom 30. Dezember** pr. sub Nr II. 31, erlauben wir uns hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß, nachdem von Seiten des Staats

1) eine angemessene Prämie von mindestens 3000 Rthl. pro Meile
2) die Befugniß zur Erhebung des tarifmäßigen Chausseegeldes und eines Brückenzolles und
3) der Verzicht auf das bisher bezogene Fährgeld

in Aussicht gestellt worden, die zu dem projektirten Rawicz-Lübener Chaussee- und Steinauer Oderbrückenbau geschehenen Zeichnungen nach den vorläufigen Nachrichten bereits so reichhaltig ausgefallen sind, daß zu erwarten steht, daß nicht allein das auf Grund des nunmehr vollendeten Anschlags erforderliche Baukosten-Kapital zusammen gebracht werden wird, sondern daß auch die aus der frühesten Zeit bis in die nächste Zeit allgemein ausgesprochene und **im letzten Schlesischen Provinzial-Landtage als richtig anerkannte Ansicht, daß zur Erleichterung und Wiederherstellung des Verkehrs zwischen Polen nach dem Schlesischen Gebirge und Sachsen nur bei Steinau der Uebergangspunkt über die Oder dem Zwecke entsprechend sei**, bestätigt worden ist. Bis zum 15. k. Mts. aber müssen, um recht bald mit den weiteren Vorkehrungen zum Baue selbst, namentlich der zunächst erforderlichen Brücke, beginnen zu können, die Aktienzeichnungen geschlossen werden.

Indem wir daher nochmals zu Aktienzeichnungen à 25 Rthl. ganz ergebenst einladen, ersuchen wir zugleich die hierbei interessirten Behörden und Privaten, die ihnen zugefertigten Unterzeichnungslisten bis zu dem gedachten Termine uns gefälligst zugehen zu lassen.

Steinau, den 26. August 1844.

Der engere Ausschuß des Comité für den Rawicz-Lübener Chaussee- und Steinauer Oderbrückenbau.

Frh. v. Wechmar, Landrath. **Heine**, Gutsbesitzer. **Krause**, Bürgermeister.
Herrmann, Bürgermeister. **Noack**, Kämmerer. **Lattke**, Zimmermeister.

Pensions- und Schul-Anzeige.

Da es noch wenig bekannt sein dürfte, daß wir durch die Erweiterungen des freundlichen Lokals zur Aufnahme von Pensionairinnen im Stande sind, eine größere Anzahl derselben in unsere Pensions- und Schul-Anstalt aufzunehmen, so erlauben wir uns, die verehrten Eltern und Vormünder auf dieses seit bereits 5 Jahren bestehende Institut ganz ergebenst aufmerksam zu machen. — Wir sind gern bereit, auf mündliche oder schriftliche Anfragen die Bedingungen, unter welchen die Aufnahme von Pensionairinnen erfolgen kann, mitzutheilen, und bemerken nur noch, daß wir ebenso gern die Namen der verehrten Eltern mittheilen werden, welche unserm Erziehungs-Institute bereits ihre Töchter anvertraut haben, wodurch es dann leicht sein wird zu erfahren, in wie weit wir die übernommenen elterlichen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen streben. — Um den Eintritt in unsere Pensions-Anstalt zu erleichtern, so werden wir auf Familienverhältnisse die möglichste Rücksicht nehmen. — Die Schul-Anstalt besteht aus vier von einander getrennten Klassen, in welchen den Unterricht 8 Lehrer und 4 Lehrerinnen ertheilen. Breslau.

Johannes Pietsch, Adelheid Pietsch, am Rathhause Nr. 16.

Schul- und Pensions-Anstalt.

Meine am 8. Juli hierselbst errichtete Anstalt, erlaube ich mir den geehrten Eltern resp. Vormündern ergebenst zu empfehlen. — Der gedruckte Lehrplan ist fortwährend sowohl bei mir als in der Buchhandlung Josef Max hierselbst zu haben.
Angelika Franklin, Schuhbrücke Nr. 45.

Bei **Ed. Bote u. G. Bock** in **Berlin** ist soeben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Gekrönte Composition.
Eisenbahn-Actien-Schwindel-Galopp

für das Pianoforte componirt von

Albert Leutner,

Musik-Director des Königl. Preuss. 12. Infanterie-Regiments.
Preis 10 Sgr.

bei **Ed. Bote u. G. Bock in Breslau,**
Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Färberei-Verkauf oder Verpachtung.

Wegen Ableben meines Mannes bin ich gesonnen, meine wohleingerichtete Färberei mit massivem Vorder- und Hinterhause, allen dazugehörigen Utensilien und einer großen Rolle, zu verkaufen, oder zu verpachten, wobei ich bemerke, daß in hiesiger Gegend sowohl die Lein- als auch Baumwollen- und Woll-Färberei und Druckerei gleich lebhaft gesucht wird, so wie auch es meiner Färberei nie an Arbeit mangelte. Das Geschäft besteht schon seit 1719 und am Orte befinden sich nur 2 Färber. Das Nähere ist auf portofreie Briefe bei mir zu erfragen.
Verwittwete **Thum** in Sprottau.

Durch die pharmaceutische Versorgungs-Anstalt in Breslau,
Reusche Straße Nr. 11,
sind noch einige gute Gehülfenstellen im Großherzogthum Posen, nahe bei der schles. Grenze, zu vergeben und werden noch zwei empfehlenswerthe Gehülfen für Schlesien nachgewiesen. Gleichzeitig sind derselben einige Apotheken zu verschiedenen annehmbaren Preisen zum Verkauf übertragen worden.
J. H. Büchler, Apotheker.

Hamburger Glanz-Thran-Wichse
von **W. A. Rößler.**

Von dieser Glanz-Wichse, welche keine für das Leder nachtheilige Ingredienzien enthält, sondern dasselbe weich und geschmeidig macht und erhält, dabei dem Leder einen schönen dauerhaften schwarzen Glanz giebt, erhielt eine frische Sendung und verkauft die Büchse zu 8, 4, und 2 Sgr.:
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Bekanntmachung.

Der Wagenbauer Doll auf der Hummerei hat es für gut befunden, eine mir bestimmte Arbeit deshalb an sich zu nehmen, weil er seit mehreren Jahren das Lokal meines verstorbenen Namensvetters Linke als Miether besitzt. Da ich Jedem gern das Seine lasse, mir das Meine aber auch gern bewahren möchte, so mache ich einem hohen Adel und verehrten Publikum ganz ergebenst bekannt, **daß ich der einzige Wagenbauer meines Namens in Breslau** bin.
G. Linke, Büttnerstraße Nr. 32.

Zum **Waschen** unzertrennter wollener Kleider, wie auch zum **Waschen** und **Färben** der Tücher, Bänder, Shawls und Blonden empfiehlt sich hierdurch, billige Preise und reele Bedienung versprechend:
Clotilde Brosig in Breslau,
am Neumarkt Nr. 5 (zu den 3 Tauben).

Ein kleines Haus,

auf einer Hauptstraße belegen, welches sich in einem guten Baustande befindet, ist mit einer Einzahlung von 1000 Rthl., besonderer Verhältnisse wegen, durch **v. Schwellengrebel**, Ketzerberg Nr. 21, zu verkaufen.

Frischen ger. Silber-Lachs
empfing per Post und empfiehlt:
Chr. Gottl. Müller.

Gebirgs-Preiselbeeren,
frisch eingesotten, empfing und empfiehlt billigst:
Richard Beer,
Klosterstraße Nr. 1.

Schönste große frisch eingesottene **Gebirgs-Preiselbeeren** empfing und empfiehlt zu geneigter Abnahme billigst:
Carl Steulmann, Breitestr. 40.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Hausbüchlein
für Eheleute und Ehelustige.

Klein Westentaschenformat. Gebunden in Futteral $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Der neueste und zuverlässigste

Launenbändiger für Jung und Alt.
Ein Büchlein
voll interessanter Anekdoten, Witze u. s. w.
zum Zeitvertreib u. zur Unterhaltung auf Reisen, bei Tisch u. in geselligen Kreisen.
Von **Santer.**
Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.
16. Geh. $6\frac{1}{4}$ Sgr.

In allen Buchhandlungen Breslau's und Schlesiens ist zu haben:

Der Bote, Volkskalender für 1845.

Ausgabe mit dem schönen Kunstblatte: **„heilige Familie"** geheftet à 11 Sgr., und mit Papier durchschossen 12 Sgr. — mit dem Kunstblatte: **„Vaterglück"** à $12\frac{1}{2}$ Sgr. Der reiche, eben so unterhaltende als belehrende Inhalt, als auch die wirklich schönen Kunstbeilagen erwerben diesem Kalender von Jahr zu Jahr mehr Abnehmer. — Eine sehr werthvolle Beigabe dieses Jahrgangs ist: **„die Beschreibung der einheimischen wildwachsenden Giftpflanzen"** mit 13 sauber lithographirten Abbildungen.

Wichtige Schrift für Maler, Anstreicher, Drechsler, Ebenisten, Firniß- und Farbenbereiter, Gürtler, Instrumentmacher, Klempner, Lackirer, Sattler, Tapezirer, Tischler, Uhrgehäusemacher, Vergolder 2c.

Bei Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes (in **Breslan** bei **G. P. Aderholz** zu haben:

Der Lackirer
auf der höchsten Stufe jetziger Vervollkommnung,
oder
leichtfaßliche und gründliche Anleitung, Holz, Blech, Eisen, Stein, Gyps, Pappe, Leder u. s. w. zu lackiren, oder diesen Artikeln allen den schönsten, feinsten und dauerhaftesten Lack jeder Art zu geben. Gegründet auf 20jährige praktische Erfahrung. Für Geübtere sowohl, die sich in einzelnen Fällen Raths erholen wollen, sowie insbesondere für angehende Lackirer und solche, welche diese Kunst von selbst erlernen wollen,
von
Christian Sinn,
Lackirer und Vergolder.
Zweite Aufl. 8. Brochirt. Preis 10 Sgr.

Der Vergolder
auf
Holz, Gyps, Zinn, Eisen, Blech, Papier und Glas, oder gründliche, auf 20jähriger praktischer Erfahrung beruhende Anleitung, um diese Artikel alle fein glanz und matt zu vergolden, sowie überhaupt die Kunst des Vergoldens in ihrem ganzen Umfange genau und richtig erlernen zu können. Für Anfänger und Geübtere in dieser Kunst, besonders aber für noch ganz Unerfahrene, welche das Vergolden von selbst zu erlernen wünschen,
gründlichst bearbeitet von
Christian Sinn,
Vergolder und Lackirer.
Zweite Aufl. 8. Brochirt. Preis 10 Sgr.

☞ Diese beiden höchst praktischen Schriften lassen neben aller möglichen Kürze nichts zu wünschen übrig. Es sind darin des Verfassers sämmtliche vieljährige erprobte Erfahrungen gewissenhaft niedergelegt. **Innerhalb 10 Monaten war die erste Auflage von 2000 Exemplaren vergriffen.**

In der T. Trautwein'schen Buch- und Musikalienhandlung (J. Guttentag) in Berlin ist so eben erschienen und bei **F. E. C. Leuckart in Breslau**, Kupferschmiedestr. N. 13, zu haben:

Die Königskugel.
Gedicht von Heinr. Boltze, für eine Singstimme mit Begleitung des Piano componirt von **F. W. Jähns.**
(Preis 5 Sgr.)

Das Lied hat bereits am Verlags-Orte in den ersten drei Tagen nach seinem Erscheinen eine so allgemeine, außergewöhnliche Theilnahme gefunden, wie wohl seit Jahren keins.

☞ Zwei große gut meublirte Zimmer nebst einem Klavier zur Benutzung, sind Carlsstraße Nr. 38, 2 Stiegen vornheraus, gleich oder zu Michaeli bis Ostern zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Der Tuchmacher Carl Gottfried Namsler und seine Braut Johanna Nowak haben vor ihrer Verheirathung und vor ihrem bevorstehenden Umzuge von Pitschen nach Ober-Kunzendorf die Gütergemeinschaft ausgeschlossen Kreuzburg, den 24. August 1844.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Brennholzbedarfs, bestehend in ungefähr 200 bis 210 Klaftern, für die Garnison- und Lazarethanstalten zu Brieg pro 1845, wird ein Licitations-Termin auf den 11. September c, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung festgesetzt, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die Lieferungsbedingungen täglich in dem beregten Lokale eingesehen werden können, auch sich die Unternehmer zu dem Termine mit Caution — im zehnten Theile des Lieferungsobjekts — zu versehen haben.

Brieg, den 26. August 1844.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Jahrmärkte werden, wie bekannt, stets an einem Montag abgehalten, bei dem im künftigen Monat stattfindenden Lamperti-Markt aber ist eine Ausnahme nothwendig geworden und wird derselbe Dienstag den 24. September a. c. abgehalten, worauf die einheimischen wie auswärtigen Handel- und Gewerbetreibenden aufmerksam gemacht werden.

Oppeln, den 21. August 1844.
Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.

Im Forstrevier Peisterwitz sollen Montags den 16. Sept. auf dem Verkaufsplatz bei Rodeland $1\frac{1}{2}$ Kl. eichen Scheit-, 200 Kl. kiefern Scheit-, 53 Kl. kiefern Knüppel-, 136 Kl. fichten Scheit-, $35\frac{1}{2}$ Kl. fichten Rodestockholz, Donnerstag den 17. Sept. c. bei der Lindner Fähre $104\frac{1}{4}$ Kl. eichen Scheit-, $2\frac{1}{2}$ Kl. eichen Knüppel, 19 Kl. buchen Scheit-, $4\frac{3}{4}$ Kl. buchen Knüppel-, 78 Kl. rüstern Scheit-, 4 Kl. rüstern Knüppel-, $62\frac{3}{4}$ Kl. erlen Scheit-, $4\frac{1}{2}$ Kl. erlen Knüppel-, $71\frac{1}{4}$ Kl. linden Scheit-, $20\frac{1}{2}$ Kl. linden Knüppel-, 230 Kl. Aspen Scheit-, $3\frac{1}{2}$ Kl. aspen Knüppel-, $12\frac{3}{4}$ Schock eichen, 1 Schock rüstern, $1\frac{3}{4}$ Schock erlen, $106\frac{1}{2}$ Schock linden Landreisig. Mittwoch den 18. Sept. c. auf dem Verkaufsplatze bei Kanigura, ohnweit Peisterwitz, $303\frac{1}{2}$ Kl. erlen Scheitholz. Donnerstag den 19. September c. auf dem Verkaufsplatze bei Smochow $31\frac{1}{4}$ Kl. kiefern Knüppel-, $31\frac{1}{4}$ Kl. fichten Knüppelholz von früh 9 Uhr ab, unter den bekannten Bedingungen, meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 26. August 1844.
Der Königl. Oberförster Krüger.

Bekanntmachung.

Der Müller Franz Krautwald zu Groß-Kunzendorf beabsichtiget in seiner Mühle eine Gipsstampfe mit einem oberschlägigen Wasserrade anzulegen, wodurch jedoch der Wasserstand und das Mühlenwerk keine Veränderung erleiden soll. Nach § 7 des Gesetzes vom 28 Oktober 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die landespolizeiliche Konzession nachgesucht werden wird.

Neisse, den 19. August 1844.
Der königliche Landrath
v. Maubeuge.

Maler-Gehülfen und Arbeitsleute sucht **Bossard**, Junkernstraße Nr. 30.

Verkaufs-Anzeige.

Die von allen Dominial-Lasten freie sub Nr. 7 zu Woischwitz, Breslauer Kreises, belegene Freistelle, welche eine Gesammt-Ackerfläche von 20 Morgen 138 □Ruthen und 4 Morg. 72 □R. Wiesenwachs hat, soll

d. 16. Sept. 1844 Nachm. 3 Uhr

durch den Hrn. Justiz-Commissarius Nitsche in Breslau, Junkernstraße Nr. 4, im „goldnen Apfel" meistbietend verkauft werden. Zu dieser Freistelle gehört eine Ziegelei, welche in der oben angegebenen Ackerfläche mit inbegriffen ist, und die jährlich 4 bis 500,000 Stück Ziegeln liefert. An Inventarium wird gewährt:

1. die zum Betriebe der Ziegelei erforderlichen Geräthschaften;
2. das vollständige Wirthschaftsinventarium;
3. 4 Kühe und 2 Pferde.

Außer den Wirthschafts-Gebäuden ist noch ein neues massives Auszugshaus vorhanden. Das Verzeichniß des Inventariums so wie die näheren Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, wobei jedoch bemerkt wird, daß jeder Bietende eine Kaution von 200 Rthl. zu erlegen hat.

Guts-Verkauf.

Meine zu Groß-Brockguth, Kreis Nimptsch, bei Strehlen, in der schönsten Gegend gelegene Erbscholtisei, $3\frac{1}{4}$ Hube groß, wovon eine Hube frei ist, meist Weizenboden, nebst Gasthaus u. Schmiede, alles massiv gebaut, an einer sehr frequenten Straße, will ich ohne Einmischung eines Dritten, eingetretener Verhältnisse wegen, bald verkaufen, und können Käufer sich jederzeit bei mir melden.

Groß-Brockguth, den 25. August 1844.

Wenzke.

In Folge Anordnung Eines Königl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Galmei-Bestände, bestehend in

6150 Ctnr. Stückgalmei,
4700 „ Waschgalmei,
3500 „ Grabengalmei,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden, unter den bish. bekannten Bedingungen, wozu ein Termin auf den 2. Sept. c. Vormittags um 9 Uhr anberaumt ist.

Scharley, den 24. Aug. 1844.

Klobucky, Schichtmeister.

Den unbekannten Gläubigern der Justizrath Bahr'schen Nachlaßmasse wird die bevorstehende Theilung hierdurch bekannt gemacht, mit der Aufforderung, sich wegen ihrer etwanigen Ansprüche binnen längstens drei Monaten zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist die im § 137 seq. Tit. 17 Theil I. A. L. R. angedrohten Nachtheile zu gewärtigen haben.

Breslau, den 27. August 1844.

Bahr, als Testaments-Executor.

Bekanntmachung.

Die hiesige Frohnvesten-Verwaltung übernimmt zu jeder Zeit Federn zum Schleißen mit der Versicherung prompter Besorgung zu nachstehenden Preisen:

Gänse-Flügelfedern allein pro Pfd. 2 Sgr.,
Gänse-Flügelfedern, gemischt mit anderen Federn, pro Pfd. 2 Sgr. 6 Pf.
gewöhnliche Gänsefedern pro Pfd. 3 Sgr.,
Entenfedern pro Pfd. 4 Sgr.,
Gänse- und Entenfedern gemischt pro Pfd. 3 Sgr. 6 Pf.,
Hühner- und Rebhühner-Federn pro Pfd. 5 Sgr.

Breslau, den 27. August 1844.

Theuer.

Verkaufs-Anzeige.

Dem Unterzeichneten ist der Verkauf eines ländlichen Schlosses, mit einem schönen großen Garten und hübschen Anlagen, an der Schweidnitzer Chaussee, eine halbe Meile von Breslau gelegen, übertragen worden. — Das Schloß ist durchaus massiv und enthält neun bewohnbare Zimmer, der Garten einen Flächeninhalt von circa 9 Morgen. Vermöge der schönen Lage ist das Schloß zur Wohnung für Herrschaften und zur Anlage eines Caffee-Etablissements sehr vortheilhaft geeignet. — Denjenigen, die auf den Ankauf dieser schönen Gelegenheit reflektiren, wollen gefälligst schriftliche Anfragen portofrei an mich senden.

Breslau, den 28. August 1844.

Frenzel,
Oekonomie-Commissarius.

Auktion.

Am 30sten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Partie feiner Hamburger und Bremer Cigarren öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. August 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Indem wir unseren Geschäftsfreunden hierdurch ganz ergebenst anzeigen, daß Herr **August Marquard** aus unserem Geschäft ausgeschieden, bitten wir dieselben hiermit gleichzeitig: sich von heute ab mit ihren werthen Bestellungen an unsere hier unterzeichnete Firma brieflich wenden zu wollen.

Schmarse bei Oels, den 27. August 1844.

Hendler und **Seeliger.**

Ritter-Guts-Verkauf.

Das im Liegnitzer Kreise, 2 Meilen von Liegnitz und 1 Meile von Jauer entfernt liegende Rittergut Mertschütz mit dem im Schönauer Kreise gelegenen Rittergute Rodeland, soll im Wege der Privat-Licitation an den Meist- resp. Bestbietenden verkauft werden. Der Termin hierzu ist auf den 7. Oktober d. J. Vormittags um 9 Uhr vor dem Königl. Justiz-Rath Herrn Reymann im hiesigen Schlosse anberaumt, wozu Käufer eingeladen werden. Der zur Information dienende Guts-Ertrags-Anschlag, der neueste Hypothekenschein, die Karte und das Vermessungs-Register, so wie die Kaufs-Bedingungen sind täglich bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte einzusehen.

Mertschütz, den 26. August 1844.

Otto v. Dresky.
Friedrich v. Dresky.

Concert vom Musikchor

des 10. Infanterie-Regiments, heute Donnerstag, bei günstiger Witterung im Glashause der oberschlesischen Eisenbahn. Entree für Herren 2 Sgr., für Damen 1 Sgr.

Trompeten-Konzert,

findet alle Montage und Donnerstage bei günstiger Witterung bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Schleusog,
Cafetier auf dem Weidendamm.

Zum Wurst-Abend-Brot

ladet auf heut ergebenst ein:

Handke, Matthiasstraße Nr. 75.

Zum **Fleisch-** und **Wurstausschieben** auf heute, den 29. August, ladet ergebenst ein:

Heilmann,
Mauritius-Platz Nr. 5.

Anzeige.

Hiermit erlauben wir uns, auf die seit drei Jahren aus schlesischem Krapp von uns selbst verfertigte, und stets mit dem besten Erfolge angewandte **Garancine** aufmerksam zu machen. Wir verkaufen dieselbe gegenwärtig zu dem zeitgemäßen Preise von 75 Rthlr. pro preuß. Centner, und sind, uns aller Anpreisungen enthaltend, gern bereit, jedem Abnehmer die Verfahrungsweise beim Färben mitzutheilen.

Breslau, den 26. Aug. 1844.

O. Pöhlmann u. Comp.

Bernsteinwaaren

in vielen neuen Gegenständen für Damen und Herren empfiehlt billigst, in Breslau Schweidnitzerstr. Nr. 17, in Salzbrunn im großen Bazar und in Warmbrunn in Commission bei Herrn Rotter in der Allee:

Joh Alb. Winterfeld,
Bernsteinwaaren-Fabrikant.

500 Rthl.

à 5% Zinsen werden gegen genügende hypothekarische Sicherheit auf ein ländliches Grundstück mit Acker baldigst gesucht. Näheres durch **v. Schwellengrebel,** Ketzerberg Nr. 21.

Ein laudemialfreies Rustikal-Gut, dicht an Breslau gelegen, mit gutem Acker, vorzüglichen Wiesen, schönem Wohnhause, Garten, guten Wirthschafts-Gebäuden, lebendem und todtem Inventarium 2c, ist sofort für 11500 Rthl. bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Die Uebersicht liegt zur Einsicht vor.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer,
Schuhbrücke 23.

Ein in der Friedrich-Wilhelmsstraße gelegenes Grundstück mit ganz neugebautem Vorder- und 2 Hinterhäusern, bei dem bereits die Genehmigung zur Einrichtung einer Töpferei vorhanden, ist bei mäßiger Anzahlung durch mich sofort zu verkaufen.

C. S. Gabriell, Commissionär,
Karlsstraße Nr. 1.

Ein **Schreiber** wünscht in derselben Eigenschaft baldige Beschäftigung, und ist zu erfragen beim Bibliothekar **Schneider,** Goldne-Radegasse Nr. 24.

Ein in einer Provinzialstadt, ohnweit Breslau gelegenes Grundstück mit Brennerei, bestehend aus einem Vorder- und Hintergebäude, einer Brennerei nebst den dazu gehörigen Utensilien, einer massiven Kegelbahn, sämmtliche Gebäude massiv und in ganz gutem Zustande, in circa 7 Morgen Feld- und Gartenland, erster Klasse, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres im Commissions-Comtoir des **C. S. Gabriell,** Schweidnitzer- und Carlsstraßen-Ecke Nr. 1.

Mädchen finden Beschäftigung im Weißnähen, Neueweltgasse Nr. 37, im zweiten Stock.

Ein gebrauchter Schmiedeambos, 2 Ctr. 39 Pfd. schwer, desgl. ein Blasebalg, noch in gutem Zustande, ist zu verkaufen bei **Riedel,** Schmiedemeister, im letzten Heller.

Grassaamen-Verkaufs-Anzeige.

Meinen geehrten Abnehmern von Grassaamen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von frischer Ernte mit den verschiedenen **Saamen-Gemischen** wieder dienen, außerdem: **Wiesenfuchsschwanz, Thymothygras, Rasenschmiele, Schaafschwingel, rothen Schwingel** und **italienisches Raygras,** auch einzeln, in jeder beliebigen Quantität, ablassen kann.

Baumgarten, den 16. August 1844. **Plathner,** Domainen-Direktor.

Eine vorzüglich besuchte Restauration hierselbst,

von dem höheren Publikum mit Vorliebe durch ihren industriellen Besitzer und empfehlende Einrichtung als Vergnügungsort bevorzugt, im Sommer und Winter durch Gesellschaftsbälle und Kränzchen gleich rentabel, mit höchst entsprechender Einrichtung, Tanzsaal, Buffet, Billard-, Spiel- und Speise-Zimmern, angenehmen großen Garten, Gewächshaus, außerdem ein Gesellschaftssaal, Kolonaden 2c, welcher sich unter der Leitung eines umsichtigen Restaurateurs auf 30,000 Thlr. zu 5 pCt. verinteressirt, ist unter höchst soliden Bedingungen mit 6000 Thlr. Anzahlung verkäuflich. Das Etablissement ist für einen thätigen Unternehmer ein höchst vortheilhaftes zu nennen. Ernstliche Acquirenten können das Nähere erfahren durch den Commissioair

Lange, Breslau, Neue Kirchgasse Nr. 6, Nikolai-Thor.

Ein Repositorium zu Schnittwaaren, nebst Ladentisch wird billig verkauft: Junkern- und Schweidnitzer-Straßen-Ecke Nr. 5, im goldenen Löwen bei **Louis Zülzer.**

Milchpacht.

Bei dem Dominium Koberwitz, Breslauer Kreises, wird zu Michaeli dieses Jahres die Milchpacht offen, und können sich mit guten Attesten versehene kautionsfähige Pächter beim dasigen Wirthschaftsamte melden.

Eine Wolfs-Hündin,

noch nicht 2 Jahre alt, ist in Fürstens-Garten (Scheitnich) für den festen Preis von 15 Rtl. bei Frau Weidlich zu verkaufen.

Zu miethen gesucht wird sogleich oder zu Michaeli c. ein geräumiges Parterre-Lokal in einer frequenten Straße durch Brettschneider, Schuhbrücke Nr. 65.

Ein fast noch neuer großer Aushängeschrank nach dem neuesten Styl steht zum Verkauf: Harrasgasse Nr. 1, par terre.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Nikolai-Straße Nr. 75 das Parterre-Lokal vornheraus, und eine kleine Wohnung. Näheres daselbst beim Eigenthümer.

Von Michaelis ab ist Matthiasstraße Nr. 8, par terre, links, eine freundliche, gut meublirte Wohnung von einer Stube und anstoßendem Kabinet 2c., und daselbst im dritten Stock eine geräumige meublirte Stube mit Küche 2c. zu vermiethen.

Nähere Auskunft par terre rechts in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr.

Michaeli zu beziehen

sind Gartenstraße Nr. 34 anständige Wohnungen. Näheres beim Wirth eine Stiege.

Zwei in der Schweidnitzer Vorstadt, in einem neu erbauten Hause befindliche, sehr freundliche Quartiere, jedes aus 4 Zimmern, 1 Entree, 1 Kochstube, Keller und Bodengelaß bestehend, sind à 140 Rthl. zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere beim

Commisionair **C. S. Gabriell,**
Carlsstraße Nr. 1.

Angekommene Fremde.

Den 27. Aug. Hotel zum weißen Adler: Gräfin Bethusy a. Berlin. Hr. Ob.-Bergrath Neil a. Brieg. HH. Geh. Rath v. Funteller u. Gubernialrath v. Vignauld a. Oesterreich. Hr. Baumstr. Schregel a. Münsterberg. HH. Partic. Labiencki a. Warschau, Conrad und Semper a. Landeshut. Hr. Fabrikant Lampe a. Neusalzwerk. HH. Kaufl. Vogt a. Bremen, Lischke a. Stettin, Hoppe a. Magdeburg, Traube aus Ratibor. HH. Gutsbesitzer Dr. Bayer aus Kuhnau, Baron v. Lüttwitz aus Bartsch, Baron v. Lüttwitz a. Gorkau, Bar. v. Lüttwitz a. Naselwitz, v. Frankenberg-Lüttwitz aus Bielwiese, Heide aus Neisse. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. k. k. Kreishauptmann, Kämmerer Gr. v. Rothkirch a. Czaslau. HH. Gutsbes. Bar. v. Sauerma a. Ruppertsdorf, v. Pichler a. Grätz. Gutsbesitzerinnen v. Kurcewska a. Kowalewoj, von Stablewska a. Zalesie. Hr. Superintendent Dr. Herold a. Schneidlingen. HH. Maler Gropius u. Kaufl. Kadisch u. Friedländer a. Berlin. Hr. Ob.-Landesger.-Assessor Zimmermann a. Ratibor. Hr. Lieut. v. Siegroth a. Brieg. Hr. Kreis-Justizrath Lautner aus Leobschütz. Hr. Fabrik-Director Hempel aus Warschau. Hr. Kreis-Physikus Dr. Schäffer a. Hirschberg. Hr. Partic. Scholz aus Ottmachau. Hr. Kaufmann Barby aus Stettin. Hotel de Silesie: HH. Gutsbes. v. Wallhoffen a. Czienskowitz, Benecke aus Gurkau. Hr. Rechnungsrath Roussel aus Berlin. — Hotel zu den drei Bergen: Frau Forstmeister Schindler a. Liegnitz. Hr. Oberst v. Hessenthal a. Glogau. HH. Kaufl. Lehmann a. Magdeburg, Cohn a. Berlin, Bohne und Engel a. Schmiedel, Schmiedel a. Maltsch. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Hauptm. v. Wohlgemuth a. Glaz. Hr. Senator Tokarski a. Warschau. Fr. Gutsbes. v. Breczinska a. Krakau. Fr. v. Golewska a. Posen. Hr. Particulier Jäschke aus Gnadenfeld. — Hotel de Saxe: Fr. Gutsbes. v. Psarska u. Hr. Propst Jaworski a. Gr.-Herz Posen. Hr. Bergbeflissener Lutterotte a. Mühlhausen. Goldene Zepter: Hr. Gutsbes. v. Jablkowski a. Polen. — Zwei goldene Löwen: HH. Gutsbes. Frommhold a. Kunitz, Bergmann a. Schweidnitz. Hr. Kaufm. Haberland aus Parchwitz. — Deutsche Haus: Herr Pfarrer Mischke a. Ilgen. Hr. Geh. Post-Revisor Lehmann a. Berlin. Hr. Buchhalter Bürger a. Bromberg. Hr. Partic. Schultz a. Stralsund. Hr. Student Eiselen a. Halle. Hr. Lieut. v. Mielencki a. Glatz. — Rautenkranz: HH. Inspector Möbius, Wirthschafts-Direct. Neumann u. Administrator von Zawadzki a. Gr.-Strehlitz. Hr. Kaufm. Noa a. Posen. Hr. Partic. Brzezinski a. Kalisch. — Gelbe Löwe: HH. Bergakademiker Demel a. Troppau, Kirsch u. Durchanek a. Chemnitz. Hr. Kaufm. Krantz a. Kozmin. HH. Gutsbes. Wöbner u. Fiebach a. Groß-Pogul. — Weiße Roß: Hr. Gutsbesitzer Krüger aus Schilkowitz. HH. Kaufl. Rosenthal a. Würzburg, Guttmann a. Wartenberg. — Königs-Krone: Hr. Apotheker Lange a. Schweidnitz. Weißer Storch: HH. Kaufl. Mühsam a. Pitschen, Fromm a. Gnesen.

Privat-Logis. Ohlauerstr. 83: Herr Candidat Krause a. Kempen. — Karlsstr. 30: HH. Kaufl. Wiener a. Bendzin, Färber und Friedländer a. Loslau, Gellert a. Pleschen. — Schmiedebrücke 68: Hr. Maschinenbauer Pohlmann a. Berlin.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 28. August 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	$98\frac{1}{4}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	$105\frac{1}{6}$

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{6}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$104\frac{1}{6}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	100	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

27. August. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9, 04	+ 13, 6	+ 10, 0	1, 5	18° SW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8, 92	+ 13, 9	+ 12, 1	2, 6	12° W	dichtes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	8, 92	+ 13, 9	+ 11, 9	2, 8	20° W	"
Nachmitt. 3 Uhr.	8, 56	+ 13, 6	+ 11, 4	2 6	44° NW	"
Abends 9 Uhr.	8, 36	+ 13, 0	+ 9, 2	1, 8	33° SW	Federgewölk

Temperatur: Minimum + 9, 2 Maximum + 11, 9 Oder + 14 4

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.